

ERFAHRUNGSBERICHT EINER FRAU ÜBER 50.

- Zwei junge Erwachsene aus einer früheren Ehe
- Ein Ex-Mann nordafrikanischer Herkunft
- Eine gemeinsame 12-jährige Tochter

Stella* hat Slim*, einen Mann nordafrikanischer Herkunft, kennengelernt und geheiratet. Sie haben eine gemeinsame Tochter. Er ist ein Mann, der sehr viel Wert auf sein äusseres Erscheinungsbild legt (Markenbrille, Sportwagen usw.).

Es ist ihre zweite Ehe. Bei der ersten Trennung lebte Stella mit ihren beiden Kindern in guten Verhältnissen. Sie hatte von ihrer Familie 500'000 Franken geerbt.

Im Nachhinein wird Stella klar, dass es stets viele Lügen gegeben hat. Ein Beispiel dafür ist der Verkauf ihres Autos durch Slim. Obwohl das Auto 15'000 Franken wert war, gab Slim ihr nur 500 Franken zurück und behauptete, den Restbetrag für andere Ausgaben verwenden zu müssen.

Stella stellte auch fest, dass Slim häufig mit seinen Freunden in seiner Muttersprache sprach, um sie auszusperrten. Sie erlebte mehrere «dubiose» Situationen: Slim bat sie immer wieder um Beträge von 5000 Franken, die er angeblich an Freunde zurückzahlen musste. Anfangs liebte Stella ihm das Geld, doch irgendwann begann sie, Zweifel zu hegen, und beschloss, den Freund zu kontaktieren, bei dem Slim angeblich Schulden hatte.

Bei diesem Treffen sprachen die beiden Männer in ihrer Muttersprache. Da Stella diese Sprache nicht verstand, nahm sie an, Slim hätte seinen Freund gebeten, das Geld entgegenzunehmen und es ihm später zurückzugeben. Es stellte sich heraus, dass Slim das gesamte Geld für Glücksspiele ausgab, insbesondere für elektronische Lotterien und andere Glücksspielarten. Um dies zu bestätigen, kontaktierte Stella mehrere Cafés, deren Betreiber ihr bestätigten, dass Slim dort regelmässig spielte. Ausserdem nutzte er die Haushaltskarte für Online-Spiele.

Eines Tages sagt Stellas bester Freund zu ihr: «Du solltest auf deinen Mann aufpassen, denn er ist ein Spieler». Sie glaubt, dass insgesamt etwa 400'000 Franken für Glücksspiele ausgegeben wurden.

* Name geändert

Die Auswirkungen davon auf Stella und ihre Tochter sind gravierend: Zum einen gibt es die finanziellen Schwierigkeiten (100'000 Franken Schulden), zum anderen die Scham. Stella hat ihre sozialen Aktivitäten aufgegeben, trifft sich nicht mehr mit Freunden und hat keinen Kontakt mehr zu den Kindern aus ihrer ersten Ehe. Stattdessen lebt sie mit ihrer Tochter zurückgezogen zu Hause.

In ihrer Not griff sie auf die Sparkonten ihrer Kinder aus der früheren Ehe zurück, um Slims Spielschulden zu begleichen. Sie vertraute sich an und sagte: «So etwas zerstört eine Familie». Zwei Jahre lang hatte sie den Kontakt zu ihren Kindern verloren, die von ihrem Verhalten tief enttäuscht waren.

Als die finanzielle Lage schwierig wurde, suchte Slim das Weite und wandte sich einer anderen wohlhabenden Frau zu, bei der er das gleiche Spiel wiederholte. Sie kaufte ihm ein Luxusauto und übernahm sämtliche Kosten, von der Wohnung bis hin zu den Rechnungen.

Heute hat Stella eine neue Ausbildung abgeschlossen und geht in ihrer Arbeit voll auf. Sie ist sehr achtsam mit ihren Ausgaben und nutzt für ihre Einkäufe Anlaufstellen wie Caritas oder Emmaus. Ihr Ex-Mann steckt tief in Schulden und ist nicht in der Lage, für sie oder ihre gemeinsame Tochter finanziell aufzukommen. Stella hat Angst vor möglichen Drohungen und Manipulationen, die sich gegen ihre Tochter richten könnten, und fühlt sich gelegentlich beobachtet. Sie vermutet, dass ihr Ex-Mann weiterhin dem Glücksspiel nachgeht. Slim fordert ihre Tochter manchmal auf, sich Geld von Stella zu leihen, um seine Spielsucht zu finanzieren.

Als Stella das Bild der Sensibilisierungskampagne 2019 sah - eine Braut, deren Gesicht durch eine Sprechblase mit dem Wort «verloren», ähnlich wie bei Rubbellosen, ersetzt wurde - fühlte sie sich direkt angesprochen und erkannte sich in dieser Situation wieder.

WICHTIG

Als Angehörige*r sind Sie nicht verantwortlich.

Die Veränderung muss von der betroffenen Person selbst ausgehen, da nur sie ihr Verhalten wirklich ändern kann. Aus diesem Grund empfehlen Experten, das Problem nicht selbst lösen zu wollen, sondern stattdessen Unterstützung als Angehörige*r anzubieten. Hier sind einige Tipps, wie Sie sich dabei selbst schützen können:

- Übernehmen Sie nicht die Schulden der betroffenen Person
- Führen Sie getrennte Bankkonten
- Sprechen Sie mit den Kindern über die Situation
- Setzen Sie klare Grenzen